

## ABENTEUER JOURNALISMUS

### Stephan Kronenburg: Die Welt sehen wie sie ist

*Stephan Kronenburg (49) leitet seit 2013 als Pressesprecher die Abteilung „Medien- und Öffentlichkeitsarbeit“ im Bistum Münster. Zuvor arbeitete er seit 1998 als Pressesprecher im Bistum Trier.*

**A**benteuer: „Ein Unternehmen, das aufregend und oft auch gefährlich ist.“ So wird „Abenteurer“ definiert, wenn man den Begriff googelt. Okay, so richtig gefährlich war mein Job als Pressesprecher selten – gefühlt wohl am ehesten in Mexiko, als ich 2001 im Nachtbus das von der indianischen „Befreiungsarmee“ um den legendären Subcomandante Marcos besetzte San Cristobal de las Casas erreichte oder auch als ich 2005 mit Bergleuten in den Cerro Rico, den Reichen Berg, in Potosi in Bolivien einfuhr, um zumindest einmal ein wenig am eigenen Leib zu erfahren, welchen Belastungen sich die Bergleute täglich aussetzen. Bleibt aus der Definition also „aufregend“. Und in der Tat: als aufregend habe ich meinen Beruf immer dann erlebt, wenn ich, das klingt für so manchen weltgereisten und über weltweisende Ereignisse berichtenden Journalisten vielleicht völlig banal, mit Menschen zusammengetroffen bin, die sich – trotz allem – weiter in ‚ihrer‘ Kirche und für ‚ihre‘ Kirche engagieren. Die Geschichten dieser Menschen zu hören und sie dann anderen zu erzählen: aufregend.

Da ist die Ehrenamtliche, die im Hospizverein aktiv ist und Sterbende begleitet; das sind die jungen Leute, die als Friedenshelfer in Flüchtlingslager



Weihbischof Leo Schwarz, Trier

Foto: Bistum Trier/Ernst Mettlach

in alle Welt gehen; das ist der Ordensmann, der in Burundi ein Zentrum für AIDS-Waise aufbaut.

Und da ist – die Bischöfe Spital, Marx, Ackermann und Genn, für die ich sprechen durfte bzw. darf, werden es verzeihen – auch ein Bischof, mit dem jedes Zusammentreffen ein Abenteuer war: der inzwischen emeritierte Trierer Weihbischof Leo Schwarz, „der Leo“, wie man an der Mosel der Einfachheit halber, aber auch aus echter Zuneigung, sagt. Leo Schwarz, der auch noch heute zwischen Trier und seiner zweiten Heimat Bolivien pendelt, wo er von 1962 bis 1970 als Priester gelebt und gearbeitet hat, hatte bei jedem Zusammentreffen Aufregendes zu sagen. Unvergessen bleibt ein Interview, das ich 2011 aus Anlass seines 80. Geburtstags mit ihm führte. Ein paar O-Töne Leo Schwarz: Im Blick auf wiederverheiratet Geschiedene: „Ich versuche die Situationen von Fall zu Fall

zu lösen. Es gibt keine billigen Lösungen.“ Über eine Kirche für die Armen: „Dass ich das Glück habe, mit diesen Menschen (den Armen in Chaguaya in Bolivien) reden zu können, mit diesen Menschen, die niemanden haben, ... denen niemand jemals gesagt hat: Du bist wichtig... das ist das größte Geschenk meines Lebens.“ Sein Ratschlag an junge Priester: „Macht die Augen auf und versucht, zu sehen, wie die Welt ist!“ Und schon damals ging die Frage an Leo Schwarz, was der nächste Papst tun sollte, wenn er aus Lateinamerika käme. Die Antwort: „Er sollte sehr schnell die Bischöfe zusammenrufen und mit ihnen in einem Konzil darüber nachdenken, wie neue Schritte aussehen können in der Kirche, so wie sie ist, und in der Welt, so wie sie ist.“ Ein neues Konzil – das wäre doch mal ein Abenteuer, aufregend und gefährlich vielleicht ja auch. Fragt sich nur: Für wen?

**Alle früheren Abenteuer-Journalismus-Beiträge finden Sie im Internet unter:  
[www.gkp.de/mitglieder/abenteurer-journalismus](http://www.gkp.de/mitglieder/abenteurer-journalismus)**